

□ Lesezeit: 7 min.

Einführung in die Reihe zu den Haupttexten des Präventivsystems

Eine Methode ohne Traktat

Don Bosco hat nie ein pädagogisches Traktat geschrieben. Das ist der Ausgangspunkt, und es ist angebracht, dies dem Leser sofort zu sagen, denn es ist der Schlüssel zum Verständnis der gesamten Reihe, die hier beginnt. Der Mann, der Tausende von Jungen erzogen und der Kirche ein neues Wort – *Präventivsystem* – übergeben hat, hat kein zusammenhängendes Gesamtwerk über seine eigene Methode hinterlassen, sondern eine Handvoll Seiten, die immer aus einem bestimmten Anlass entstanden sind: eine unvermittelt gestellte Frage, der Besuch eines Ministers, die Einweihung eines Hauses, der Brief eines Seminaroberen, der es verstehen wollte.

Von allen Texten, die wir vorstellen werden, wurde nur ein einziger von ihm als bewusste Darlegung seiner Methode verfasst und gedruckt: die wenigen Seiten von 1877. Alle anderen sind von Zeugen gesammelte Gespräche, offizielle Briefe, Präsentationsseiten, private Antworten. Es ist nur eine scheinbare Armut. Gerade weil sie jeweils aus einem anderen Gesprächspartner entstehen – einem liberalen Minister, einem Grundschullehrer, den französischen Wohltätern, dem italienischen Staat, dem gebildeten Publikum Europas, einem Priesterausbilder –, zeigen diese Texte das Präventivsystem, wie es jedes Mal in die Sprache des Zuhörers übersetzt wird. Aneinandergereiht wiederholen sie sich nicht – sie erhellen sich gegenseitig.

Die von uns zusammengestellte Reihe umfasst sieben dieser Anlässe in chronologischer Reihenfolge. Jede Folge präsentiert den jeweiligen Text, dem eine kurze Kontextualisierung vorangestellt ist. An dieser Stelle geben wir bereits einen Überblick über das Gesamtbild.

Wie die Reihe zu lesen ist

Sieben Texte, sechs verschiedene Gesprächspartner, zweiunddreißig Jahre. Ein Staatsmann, ein Dorflehrer, die französischen Wohltäter, ein Minister des

Königreichs, die Leser Europas, ein Ausbilder von Seminaristen – und schließlich seine Söhne. Jedes Mal derselbe Kern, jedes Mal eine neue Sprache.

Wer die Reihe von Anfang bis Ende liest, wird drei Dinge erkennen. Erstens: Das Vokabular des Präventivsystems ist sehr früh, bereits 1854 geformt, und bleibt außerordentlich stabil. Zweitens: Don Bosco trennt die Methode nie von ihrer Möglichkeitsbedingung, d.h. der Präsenz des Erziehers unter den Jungen – nimmt man diese weg, leert sich die Formel. Drittens: Je berühmter die Methode wird, desto mehr misstraut ihr Autor Definitionen.

Es ist also keine Dokumentensammlung für Fachleute. Es ist der Weg einer Überzeugung, die sich von Mal zu Mal denen verständlich machen musste, die sie nicht teilen.

Vor einem Minister: das Gespräch mit Urbano Rattazzi

Wir befinden uns im Piemont der Zeit des „Connubio“, der politischen Verständigung zwischen Cavour und Rattazzi. Urbano Rattazzi ist Innenminister in der Regierung Cavour, und sein Name wird mit dem Gesetz zur Aufhebung der religiösen Körperschaften verbunden sein, das im Mai 1855 verabschiedet wird. Es ist das Jahr, in dem Turin die Cholera des Sommers erleben wird, und in dem am 26. Januar der Name „Salesianer“ zum ersten Mal in Valdocco ausgesprochen wurde. Ein antiklerikaler Minister und ein Priester, der Straßenkinder sammelt, stehen sich von Angesicht zu Angesicht gegenüber.

Rattazzis Frage ist die eines Staatsmannes: Wie hält man Hunderte von schwierigen Jugendlichen ohne Wachen, ohne Gitter, ohne Strafen? Es ist die Frage derer, die die Gefängnisse und Besserungsanstalten auf ihren Schultern tragen – allen voran die „Generala“. Don Boscos Antwort führt, mehr als zwanzig Jahre vor der Broschüre von 1877, die Unterscheidung zwischen dem *repressiven* System, das der zivilen Autorität eigen ist, und dem *präventiven* System, das dem Erzieher eigen ist, ein. Und er führt den Punkt ein, der dem Minister am unbequemsten ist: Der entscheidende Hebel ist die Religion, und der Staat kann diesen Hebel nicht nutzen.

Es ist der ideale Eröffnungstext, denn er zeigt das Präventivsystem an seinem Geburtsort: nicht im Klassenzimmer, sondern in der Auseinandersetzung mit der öffentlichen Macht über die Jugendfrage.

1/7. Das Gespräch Don Boscos über das Präventivsystem mit dem Innenminister Urbano Rattazzi

(April 1854, MB V, 51-56)

» Auf diesen heiteren Auftakt folgte ein ernstes Gespräch von fast einer Stunde; und Rattazzi ließ sich von D. Bosco mit einer Reihe von Fragen haarklein Ursprung, Zweck, Fortschritt und Frucht der Einrichtung des Oratoriums und des angeschlossenen Hospizes erklären. Unter seinen verschiedenen Fragen war eine über das Mittel, das D. Bosco anwandte, um die Ordnung unter so vielen Jugendlichen aufrechtzuerhalten, die in das Oratorium strömten.

- Stehen Euer Gnaden nicht wenigstens zwei oder drei uniformierte oder verkleidete Zivilgardisten zu Gebote?, fragte der Minister?

- Ich brauche sie überhaupt nicht, Exzellenz.

- Möglich? Aber diese Ihre Jugendlichen sind doch nicht unähnlich den Jugendlichen der ganzen Welt; sie werden doch wohl auch zügellos, streitsüchtig, raufsüchtig sein. Welche Zurechtweisungen, welche Strafen wenden Sie also an, um sie zu zügeln und Unruhen zu verhindern?

- Die meisten dieser jungen Männer sind, wie man sagt, wirklich von der vierten Sorte; dennoch werden hier, um Unruhen zu verhindern, weder Gewalt noch irgendwelche Strafen angewandt.

- Das scheint mir ein Rätsel zu sein; seien Sie so freundlich, mir das Geheimnis zu erklären.

- Eure Exzellenz weiß, dass es zwei Erziehungssysteme gibt; das eine wird

repressives System genannt, das andere präventives System. Das erste zielt darauf ab, den Menschen mit Gewalt zu erziehen, indem man ihn unterdrückt und bestraft, wenn er das Gesetz gebrochen hat, wenn er das Verbrechen begangen hat; das zweite versucht, ihn mit Sanftmut zu erziehen, und hilft ihm daher sanft, dasselbe Gesetz zu befolgen, und stellt ihm die dafür am besten geeigneten und wirksamsten Mittel zur Verfügung; und genau das ist das System, das bei uns in Kraft ist. Vor allem wird hier versucht, den Herzen der Jugendlichen die heilige Furcht Gottes einzuflößen; man flößt ihnen Liebe zur Tugend und Abscheu vor dem Laster ein, durch den Katechismusunterricht und mit angemessenen moralischen Unterweisungen; man lenkt und unterstützt sie auf dem Weg des Guten mit rechtzeitigen und wohlwollenden Ratschlägen, und besonders mit den Praktiken der Frömmigkeit und der Religion. Darüber hinaus umgibt man sie, soweit möglich, mit einer liebevollen Betreuung in der Freizeit, in der Schule, bei der Arbeit; man ermutigt sie mit Worten des Wohlwollens, und sobald sie zeigen, dass sie ihre Pflichten vergessen, erinnert man sie auf freundliche Weise daran und ruft sie zu gesunden Ratschlägen zurück. Mit einem Wort, man wendet allen Fleiß an, den die christliche Nächstenliebe suggeriert, damit sie das Gute tun und das Böse fliehen, aus dem Prinzip eines erleuchteten und von der Religion gestützten Gewissens.

- Gewiss, dies ist die geeignetste Methode, um vernunftbegabte Geschöpfe zu erziehen; aber ist sie bei allen wirksam?

- Bei neunzig von hundert hat dieses System eine tröstliche Wirkung; auf die anderen zehn übt es dennoch einen so wohltuenden Einfluss aus, dass es sie weniger stur und weniger gefährlich macht; so dass ich selten einen Jugendlichen als unbezähmbar und unverbesserlich wegzagen muss. Sowohl in diesem Oratorium als auch in denen von Porta Nuova und Vanchiglia finden sich bisweilen junge Menschen ein oder werden dorthin gebracht, die aufgrund ihres schlechten Charakters, ihrer Widerspenstigkeit oder auch ihrer Boshaftigkeit bereits die Verzweiflung ihrer Angehörigen und Dienstherrn waren; doch schon nach wenigen Wochen scheinen sie wie ausgewechselt: Aus Wölfen werden, so könnte man sagen, Lämmer.

- Schade nur, dass die Regierung nicht in der Lage ist, eine solche Methode in ihren Strafanstalten anzuwenden, wo es Hunderter von Wachen bedarf, um Unruhen zu verhindern, und die Gefangenen von Tag zu Tag schlimmer werden.

- Und was hindert die Regierung daran, dieses System in ihren Strafanstalten zu befolgen? Man führe dort die Religion ein; man lege die angemessene Zeit für den

Religionsunterricht und für die Frömmigkeitspraktiken fest; der Vorsteher gebe diesen die Bedeutung, die sie verdienen; man lasse den Diener Gottes oft eintreten und erlaube ihm, sich frei mit diesen Armen zu unterhalten und sie ein Wort der Liebe und des Friedens hören zu lassen, und dann wird die Präventivmethode bereits übernommen sein. Nach einiger Zeit werden die Wachen nichts oder nur sehr wenig zu tun haben; aber die Regierung wird den Ruhm haben, den Familien und der Gesellschaft so viele moralische und nützliche Mitglieder zurückzugeben. Andernfalls wird sie das Geld ausgeben, um eine große Anzahl von Unruhestiftern und Schuldigen für eine mehr oder weniger lange Zeit zu korrigieren oder zu bestrafen, und wenn sie sie wieder in die Freiheit entlassen hat, muss sie sie weiterhin im Auge behalten, um sich vor ihnen zu schützen, weil sie bereit sind, Schlimmeres zu tun.

In diesem Ton fuhr D. Bosco eine gute Weile fort; und da er seit 1841 den Zustand der jungen und erwachsenen Gefangenen kannte, weil er diesen Armen häufige Besuche abstattete, konnte er dem Innenminister die Wirksamkeit der Religion auf ihre moralische Rehabilitation aufzeigen. – Beim Anblick des Priesters Gottes, fügte er hinzu, beim Hören des Wortes des Trostes, erinnert sich der Häftling an die glücklichen Jahre, in denen er am Katechismus teilnahm, erinnert sich an die Ratschläge des Pfarrers oder des Lehrers, erkennt, dass, wenn er an diesen Ort der Strafe gefallen ist, es entweder daran liegt, dass er aufgehört hat, die Kirche zu besuchen, oder weil er die Lehren, die er dort erhalten hat, nicht in die Praxis umgesetzt hat; so dass er, wenn er sich diese teuren Erinnerungen ins Gedächtnis ruft, meistens spürt, wie sein Herz bewegt wird, eine Träne in seinen Augen aufsteigt, er bereut, mit Resignation leidet, beschließt, sein Verhalten zu verbessern, und, nachdem er seine Strafe verbüßt hat, in die Gesellschaft zurückkehrt, bereit, sie für die gegebenen Skandale zu entschädigen. Wenn man ihm stattdessen den lebenswerten Aspekt der Religion und die Süße ihrer Maximen und ihrer Praktiken nimmt; wenn man ihn der Gespräche und Ratschläge eines Freundes der Seele beraubt, was wird aus dem Armen in diesem verhassten Gehege? Niemals von einer liebevollen Stimme eingeladen, den Geist über die Erde zu erheben; niemals ermutigt, darüber nachzudenken, dass er durch das Sündigen nicht nur die Gesetze des Staates, sondern Gott, den Obersten Gesetzgeber, beleidigt hat; niemals angeregt, ihn um Vergebung zu bitten, noch getröstet, seine zeitliche Strafe anstelle der ewigen zu erleiden, die er ihm erlassen will, wird er in seinem elenden Zustand nichts anderes sehen als die Unfreundlichkeit eines widrigen Schicksals; anstatt also seine Ketten mit Tränen der Reue zu benetzen, wird er sie mit schlecht verborgener Wut beißen; anstatt eine Besserung des Lebens

vorzuschlagen, wird er in seinem Bösen verharren; von seinen Leidensgenossen wird er neue Bosheiten lernen, und mit ihnen wird er die Art und Weise vereinbaren, eines Tages umsichtiger straffällig zu werden, um nicht wieder in die Hände der Justiz zu fallen, aber keineswegs, um sich zu verbessern und ein guter Bürger zu werden.

D. Bosco nutzte die günstige Gelegenheit und wies den Minister auf den Nutzen des Präventivsystems hin, vor allem in den öffentlichen Schulen und in den Erziehungshäusern, wo man Gemüter zu kultivieren hat, die noch frei von Verbrechen sind; Gemüter, die sich fügsam der Stimme der Überzeugung und der Liebe beugen. – Ich weiß wohl, schloss D. Bosco, dass die Förderung dieses Systems nicht Aufgabe des Ressorts Eurer Exzellenz ist; aber eine Ihrer Überlegungen, aber eines Ihrer Worte wird immer ein großes Gewicht in den Beratungen des Ministers für öffentlichen Unterricht haben.

Herr Rattazzi hörte diesen und anderen Bemerkungen von D. Bosco mit großem Interesse zu; er überzeugte sich voll und ganz von der Güte des in den Oratorien angewandten Systems und versprach, dass er seinerseits dafür sorgen würde, dass es in den Regierungsinstituten jedem anderen vorgezogen würde. Wenn er dann sein Wort nicht immer hielt, so lag der Grund darin, dass auch Rattazzi der Mut fehlte, seine eigenen religiösen Überzeugungen zu äußern und zu verteidigen.

Als das Gespräch so beendet war, ging er so gut beeindruckt weg, dass er von diesem Tag an ein Anwalt und Beschützer von D. Bosco wurde. Dies war ein Zug besonderer Vorsehung, denn da die Bedingungen der Zeiten von Jahr zu Jahr schwieriger wurden und Rattazzi sehr oft die Hände in der Regierung hatte und immer ein einflussreicher Mann blieb, hatte das Oratorium in ihm eine solche Stütze, ohne die es vielleicht sehr starke Erschütterungen gespürt und auch sehr schwere Schäden erlitten hätte.